

Merseburger Tageblatt

Verlagspreis: Das Blatt kostet durch die Postämter vierteljährlich 1,20, monatlich 40 Pf., durch die Post bezogen halbjährlich 1,80, monatlich 60 Pf., vierteljährlich 2,40, halbjährlich 3,60, jährlich 7,20. Einzelnummern 10 Pf. — Druck und Verlag: Druckerei v. B. Groppe, Nr. 120, Merseburg. — Redaktion: Nr. 120, Merseburg. — Geschäftsstelle: Nr. 120, Merseburg. — Druckerei: Nr. 120, Merseburg. — Geschäftsstelle: Nr. 120, Merseburg.

Kreisblatt

Verlagspreis: Das Blatt kostet durch die Postämter vierteljährlich 1,20, monatlich 40 Pf., durch die Post bezogen halbjährlich 1,80, monatlich 60 Pf., vierteljährlich 2,40, halbjährlich 3,60, jährlich 7,20. Einzelnummern 10 Pf. — Druck und Verlag: Druckerei v. B. Groppe, Nr. 120, Merseburg. — Redaktion: Nr. 120, Merseburg. — Geschäftsstelle: Nr. 120, Merseburg.

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit Illustrationen

Sonntagsblatt



Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Redaktion amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 37.

Mittwoch, den 14. Februar 1917.

157. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 6 betr.

1. Ausbittelschreiben.
2. Aufhebung der Ausbittelschreiben für den.

Tageschronik

Die letzte Schonungsfrist im U-Boots-Kriege ist vorüber.
2 amerikanische Frachtdampfer auf der Weltfahrt in's Sperrgebiet.
Die französischen Deputierten drücken sich vom Verbandsrat.
In Finland fand eine riesige Munitionsexplosion statt.

Der Ausgleich zwischen Stadt und Land.

Von H. H. Geh. Rat Dr. S. Thiel-Berlin.
In dem Maße, wie sich die Ernährungsmittelverhältnisse in den Städten gehiegt haben, hat sich auch die Wirtschaft in den Städten gegen das Land verkehrt. Man glaubt, daß das Landvolk noch aus dem Vollen leben könne, während der Städter sich die größten Einschränkungen auferlegen mußte; man beneidet deswegen nicht nur den Landmann, sondern wirft ihm auch noch vor, daß er durch willkürliche Zurückhaltung der Lebensmittel die Preise unwürdig in die Höhe treibe. Diese Enttäuschungen sind in einer Zeit, welche die größten Strafanforderungen von der ganzen Nation verlangt, sehr zu bedauern, denn die Höchstleistungen können nur erreicht werden, wenn alle Glieder der Nation — Stadt und Land — einträchtig zusammenwirken. Wenn man bedenkt, daß durch die Wiederrückkehr unserer Krieger die großen Zufuhren menschlicher und tierischer Nahrungsmittel, die wir früher aus dem Lande bezogen, abgeschnitten sind, und daß wir daher für unsere Ernährung nun auf das angewiesen sind, was wir im eigenen Lande erzeugen, so ist es leicht begreiflich, daß die Nachfrage nach Nahrungsmitteln härker ist als das Angebot, und daß die Preise entsprechend bedeutend gestiegen sind. Das ist nicht nur erklärlich, sondern auch notwendig und richtig. Denn wenn man die Preise künstlich hätte niedrig halten können, so würde die Bevölkerung in aller Weise sorgelost haben, und ohne jede Einschränkung wären die vorhandenen Vorräte bald aufgebraucht worden. Die Hungersnot würde uns dann bald zu einem schmachvollen Frieden gezwungen haben.

Wollte man aber die Preise künstlich auf dem alten Stand erhalten, ohne die Gefahr des starken Verzehrtes zu laufen, so hätte man alle Vorräte an menschlichen Nahrungsmitteln und an Viehfutter mit Verlog besetzen und pro Kopf an Menschen und Vieh in entsprechend festgelegten Portionen verteilen müssen. Das wäre eine unethische Aufgabe ist, hat die Erziehung bei der jugendlichen Bevölkerung auch nur der Hauptnahrungsmittel gezeigt. Wirklich genau und gerecht kann man nur das verteilen, was man fest in der Hand hat; da man aber die ganze landwirtschaftliche Produktion nicht magaziniert kann, so muß man mindestens den Eigenverbrauch der Landwirte für Menschen, Vieh und Saatgut ihren belassen, und da man diesen zumal bei den laufenden Einkünften aus der Viehhaltung und aus Obst und Gemüse nur annähernd feststellen kann und man auch den alten biblischen Spruch „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden“ nicht ganz außer acht lassen kann, so ist es erklärlich, daß die landliche Bevölkerung in bezug auf die Ernährung sich in besserer Lage befindet als die städtische, der nichts zuwacht, sondern die alles und jedes taufen muß.

Diefer in den Verhältnissen gegebene und nicht aus der Welt zu schaffende Unterschied zwischen Stadt und Land sollte aber doch keinen Grund abgeben, um zwischen beiden Parteien ein dauerndes Nebeneinander hervorzuheben. Ein solches könnte nur begründet erscheinen, wenn die Landwirte ihre zum Verkauf bestimmten Vorräte zu spekulativen Zwecken absichtlich zurückhalten, um höhere Preise zu erzielen, oder wenn sie dieselben überhaupt nicht zum Verkauf stellen und lieber aber

das Maß des eigentlichen Bedürfnisses selbst verzehren. Beides ist sicherlich nur in beschränktem Umfang der Fall. Viele landwirtschaftliche Produkte, wie Obst, Gemüse, selbst Kartoffeln, sind nur mit Verlust länger aufzubewahren, schlachtkreises Vieh macht erhebliche Fütterungskosten, wenn es über die Zeit gehalten werden soll, Milch und Eier sind wenigstens unter den gewöhnlichen Verhältnissen des landwirtschaftlichen Betriebs keine Dauerware. Die Verhütung, damit auf Wucherpreise zu spekulieren, kann somit keine große und allgemeine sein. Wohl aber kann bei einer falschen Abmessung der Höchstpreise und ihrer Verhältnisse zueinander eine große Verhungung entstehen, einzelne landwirtschaftliche Produkte ihrer direkten Verwendung zur menschlichen Ernährung zu entziehen und erst in anderer Form dem Verkehr zugänglich. Wenn z. B. die Höchstpreise sehr hoch, die Kartoffeln und Getreidepreise verhältnismäßig niedrig normiert sind, so liegt die Verhütung nahe, Korn und Kartoffeln, auch Magermilch an Schweine zu verfüttern und dadurch besser als durch direkten Verkauf zu verwerten, eine Verhütung, die um so stärker ist, je mehr der Landwirt aus anderen Gründen Wert auf seinen Bestand an Groß- und Kleinvieh legt und sich bemüht ist, daß nur bei einer ausgiebigen Fütterung dieser Bestand auch eine Rente bringen kann. Man kann also auch hieraus dem Landwirt kaum ein todeswürdiges Verbrechen konstruieren.

Woher aber kommt denn eigentlich in den Städten die größte Entzerrung und Entzerrung gegen das Land? In den Hauptnahrungsmitteln ist es weniger der Preis als die Knappheit der Nationen, die Schwererkeiten der Beschaffung, ja die stellenweise auftretende Unmöglichkeit des Bezuges, welche die Gemüter erregt. Hieran ist aber der Landwirt nicht schuld, sondern die unentzerrten Ernten und einzelne Preisfälle in den Maßnahmen der Verteilung, die bei einem so neuen und schwierigen Problem kaum zu vermeiden sind. Einzelne Wucher wird nur in den landwirtschaftlichen Produktionen getrieben, welche von staatlichen Maßnahmen, wie Höchstpreisfestsetzungen, noch nicht ergriffen sind. An diesem Wucher sind aber die Landwirte sicher viel weniger beteiligt als der Zwischenhandel, der hier ein um so ergebnisreicheres Feld seiner Tätigkeit findet, als zumal der wohlhabendere Teil der Stadtbewohner keine Bedenken trägt, zur Verdrängung seiner Gelüste selbst die unverrückbaren Preise zu zahlen. Wo der ärmere Teil der Bevölkerung auf so vieles verzichtet und sich Entbehrungen auferlegen muß, da sollten auch die Besserverstellten schon aus sozialer Mildegefühl sich zurückhalten der Preis.

Manche Mitteilungen zwischen Stadt und Land würde auch vermehren, wenn die Städter eine genauere Kenntnis von den wirklichen Verhältnissen auf dem Lande und den Schwierigkeiten der landwirtschaftlichen Produktion hätten, wie sie, ganz abgesehen von schlechten Ernten, in dem Festen genügender Arbeitskräfte durch die Einziehung der Mannschaften und der Pferde bedingt sind. Je mehr diese Verhältnisse auch dem Städter klar werden, je mehr insbesondere ein möglichst direkter Verkehr zwischen ländlichen Produzenten und städtischen Konsumenten erreicht wird, um so eher dürfte eine richtige Beurteilung aller dieser Verhältnisse Platz greifen und damit der alte Friede zwischen Stadt und Land zum Segen des Vaterlandes wieder hergestellt sein.

Amerika und der Krieg.

Alle Welt, namentlich aber die Presse des Vaterlandes, ist noch immer am Häufelchen: Was tut Amerika? Wenn man den „Ecoler“ in Mailand glauben will, so lassen alle Nachrichten aus Amerika die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Deutschland als nahe bevorstehend erscheinen. Da diese Nachrichten heute sämtlich in der Hand Reuters liegen, so braucht man auf sie nicht allzu viel Gewicht zu legen. Doch ist diese Frage für uns in erster Linie von untergeordneter Interesse. Von der in der letzten amtlichen Erklärung Deutschlands an Amerika abgesehen, ganz seit unmissenden Maßnahmen kann er keineswegs in seinem Punkte abgehen, ohne sich selbst anzugeben. Für unser Verhalten bestehen also feste Regeln, nach denen sich die Neutralen richten können, wenn sie wollen und gut beraten sind. Andererseits werden sie beträchtlichen Schaden erleiden.

Entschieden sich Amerika zur Kriegserklärung (und die Entsendung der beiden letzten Provokationsdampfer scheint ja auf solche Absichten hinzudeuten), so werden wir alsdann volle Klarheit haben und auch von den letzten Gerüchten der uns nun einmal angebornen Rücksichtslosigkeiten entgültig befreit sein.

Zur Frage, ob die Vereinigten Staaten sich im Falle des Kriegsabbruchs an die Alliierten anschließen oder, ihrer Doktrin getreu, ihren eigenen Krieg führen werden, wird dem „Pet. Par.“ aus New York gemeldet, daß die zweite Möglichkeit wahrcheinlicher sei.

Keine neuen deutschen Verhandlungen mit Wilson. Reuters verbreitet eine Meldung, nach der Deutschland in einer neuen Note an Amerika Verhandlungen zur Vermeidung des Krieges anbiete. Daran ist, wie wir von zutüchtiger Seite erfahren, kein Wort wahr. Anlaß zu der Reutersmeldung dürfte das Ersuchen Deutschlands an die Schweizer Regierung gegeben haben, bei der Regierung in Washington anzufragen, ob sie den Vertrag von 1799 als gültig anerkenne.

Zur Ausfahrt amerikanischer Handelschiffe. Der „Pet. Par.“ meldet aus Washington. Der getrigte Minister hat, in dem die Frage der Ausfahrt von Handelschiffen geprüft wurde, ist zu dem Ergebnis gelangt, dem Beschluß des Präsidenten, eine abwartende Haltung einzunehmen, gutzuheißen. Eine amtliche Veröffentlichung äußerte, die Lage gestalte sich jetzt jeden Tag etwas kritischer. Immerhin zeigt jeder Tag deutlicher die Absicht Deutschlands, durch alle möglichen Mittel einen Krieg mit den Vereinigten Staaten zu vermeiden (!!).

Dem „A. L.“ wird aus Rotterdam gemeldet: Reuters dröhrt aus New York: Die American-Linie gibt bekannt, daß ihre Schiffe, zu denen die Postdampfer „St. Louis“ und „St. Paul“ gehören, nicht in See zu gehen werden, falls die Regierung keine Gesetze und Stationen zur Verfügung stellt.

Der Zweck der amerikanischen Rüstungen. Ein besonderer Rotterdam Berichterstatter der „N. Zür. Nachr.“ hatte eine Unterredung mit einem holländischen Marinefachmann über eine etwaige Kriegsbeteiligung Amerikas. Dieser betonte, daß eine derartige Beteiligung der Vereinigten Staaten völlig unmöglich wäre, da die Entente flotte ohnehin übermächtig, aber trotzdem ohnmächtig sei. Der Aufbruch der amerikanischen Flotte, die übrigens hinsichtlich Kampffähigkeit durchaus nicht erkläglich sei, würde die vorhandene Flottenmacht der Entente nur noch sichtbar erhöhen. Von einer Beteiligung der Union am Landkrieg könne er recht nicht die Rede sein, da man wisse, daß bei solchen Truppentransporten vier Tonnen Schiffsraum auf den Mann und das Zubehör an Kriegsmaterial und Proviant zu rechnen sind. Wollten die Vereinigten Staaten auch nur 250 000 Mann nach Europa senden, so müßten sie über eine Million Tonnen Schiffsraum verfügen, den sie aber in zwei Jahren noch nicht haben werden. Die ganzen Rüstungen in Amerika dienen wohl augenblicklich dazu, sich unter Ausbeutung der gegenwärtigen militärischen Stimmung gegen Japan vorgefährig zu machen, ohne daß dieses sich darüber verlesen fühlen könnte.

Diefer Meinung begegnet man vielfach und sie leuchtet auch ein. Eine andere Frage ist, ob Japan diesen Vorzug nicht missen möchte. Wie wir gestern bereits berichteten, wickelt sich die öffentliche Meinung in Japan bereits sehr energisch und es steht zu erwarten, daß man von Tokio aus zunächst diplomatische Schritte in Washington vorbereiten wird.

Die Abreise des Grafen Bernstorff. Nach sicheren Meldungen ist die Abreise des bisherigen deutschen Botschafters in Washington auf heute, 13. Februar, festgesetzt. Mit dem Botschafter verläßt das gesamte Personal des diplomatischen und konsularischen Dienstes in Amerika, alles in allem 200 Personen, das Land auf Friedrich VIII. Nach der „Welt“ wird der Grafen von Bernstorff eine Verrentierung seiner Gattin (bekanntlich eine Amerikanerin) nach an der Abreise. Die amerikanische Regierung hat es in seiner Weise an den im internationalen Verkehr üblichen Höflichkeiten fehlen lassen. Die amerikanische Öffentlichkeit verhält sich ruhig.

(Es ist bezeichnend, daß das amtlich ausdrücklich veröffentlicht werden muß, um es glaublich zu finden!)

Seht amerikanische Sensationen.

Nach englischen Blättern berichte am 7. Februar in New York eine Panik. Von Long Island kamen die Einwohner flüchtend nach New York und erklärten, daß die Deutschen bereits die Küsten von Long Island bombardieren. Man hätte auch nicht ohne Grund die Panik annehmen können, da die Luft über eine deutliche Explosion kimmerte durch die Luft. In Wahrheit handelte es sich um ein Probefeuern mit schweren Geschützen der Flotte. Auch die U. S. Navys weiß wieder diese Geschichten von deutschen Spionen und Verhörgängen aus New York zu berichten. In der einen heißt es, bei einem gewissen Dinner seien Pläne für die Errichtung einer Verteidigungsflotte für deutsche U-Boote an der amerikanischen Küste gefunden worden, dann wurde wieder ein Chauffeur entführt, von dem angenommen wird, er habe Bomben- und in Form der transatlantischen Dampfer liegen wollen. Schon in drei Wochen unbestimmten Ausbreitungszeit trugen diese Meldungen den Stempel böswilliger tendenziöser Erfindung. Tatsache aber ist, daß in den letzten Tagen bei den amerikanischen Banken 10 Millionen Pfund Sterling hinterlegter Gelder dem Publikum zurückgegeben wurden.

Freilassung der deutschen Matrosen in Amerika.

„Daily Express“ meldet aus New York: Wilson habe angeordnet, daß die Befragungen der deutschen Handelschiffe, die seit Beginn des Krieges ihre Fahrten nicht verlassen durften, in Freiheit gesetzt werden. („In Freiheit legen“ kann man bekanntlich nur Gefangene. Also!) Der Präsident hat ferner mitteilen lassen, daß im Falle eines Krieges das deutsche Kapital unter der Bedingung, daß die berechtigten Staaten nicht beabsichtigt werden müßten. Bei der bekannten Konflikt des Herrn Wilson wird man dieses Versprechen zu würdigen wissen.

Willems' Abfuhr in Argentinien und Brasilien.

Berlin, 12. Februar. Wie zuverlässige Nachrichten aus Argentinien belegen, tritt die offizielle Zeitung „Coca“ für die Ablehnung der Willems'schen Vorschläge und strikte Neutralität ein. Auch „Arenas“ verhält sich scharf ablehnend und bringt die Aushen erwehende Mitteilung, daß Willems vor Jahresfrist verurteilt habe, die südamerikanischen Republiken in den Krieg zu verwickeln. „Coca“ und „Arenas“ die gleichfalls entschieden für die Ablehnung, sich ausdrückt, sagt, daß Willems in der Frage der schwarzen Rassen keine Unterwürigkeit verweigerte. Jetzt wüßte Argentinien, ihm nicht Folge zu leisten. Die Stimmung in Argentinien ist ruhig.

Aus Brasilien verriet, daß die Regierung die Aufhebung der Vereinigten Staaten, sich ihnen anschließenden, mangels des deutschen Kapitals und der deutschen Waffen auf einen Protest gegen etwaige Vertragsverletzung brasilianischer Interessen beschränken werde.

Verzögerung der skandinavischen Protestnote.

Die Abfertigung des bereits am 7. Februar angeforderten gleichlautenden Protestes der drei skandinavischen Staaten verzögert sich, da die darüber in Kopenhagen gegenwärtig stattfindenden Verhandlungen noch fortwähren.

Eine politische Erklärung des Grafen Romanones.

Madrid, 12. Februar. Der spanische Ministerpräsident Graf Romanones sagte einem Madrid-Korrespondenten: „Meine Antwort auf die deutsche U-Boote-Note ist ausschließlich das Ergebnis der besonderen Stellung Spaniens und einer besonderen Interessen auf dem europäischen Kontinent. Seit Beginn des Krieges haben wir unsere neutrale Unabhängigkeit wahren wollen, und so wird es auch weiterhin bleiben. Diese Unabhängigkeit beruht allein auf den Rechten unserer Väter und den Pflichten einer Regierung. Ich müßte mich der Erklärung weihen, daß Spaniens Neutralität nicht den geringsten Einfluß auf die Angelegenheit hat, mit der das Vando schnell möglich jene Angelegenheit herbeiführt, wo seine Hilfe der Menschheit von Nutzen sein kann.“

Man muß den Wert der spanischen Freundschaft nicht zu gering, aber auch nicht zu hoch einschätzen. Wo die wahren Sympathien des Grafen Romanones und der spanischen Göttingen, ist Eingemeinlich seit langem bekannt. Die Stimmung der Bevölkerung, die vom Krieg nichts wissen will, ist vollkommen gesund, und so wird es auch sein. Daran ändern noch so gedrehte und geheimnisvolle Phrasen des spanischen Ministerpräsidenten nichts.

Ein dreifaches Ansuchen Englands an Spanien.

Madrid, 11. Februar. Die hiesige Zeitung „Reclon“ vermeldet ein in politischen Kreisen umlaufendes Gerücht, wonach England an Spanien die Forderung gerichtet habe, es solle sich der Note Wilsons an Deutschland anschließen (England weiß eben, was es der spanischen Regierung bieten darf).

Vom Kriege

Der Seekrieg

Die letzte Schöpfungsrift abgelaufen. Berlin, 12. Februar. (Amthild.) Zu der Nacht vom 12. zum 13. Februar ist die bisher nicht beantwortete Schöpfungsrift im Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans und des englischen Kanals für neutrale Dampfer, denen die Nachricht von der Sperrgebietserklärung nicht mehr rechtzeitig zugegangen war, abgelaufen.

Zu der Nordsee ist dies bereits in der Nacht vom 6. zum 7. Februar der Fall gewesen, im Mittelmeer in der Nacht vom 10. zum 11. Februar. Nunmehr gilt nur die allgemeine, für die Sperrgebiete erlassene Warnung, nach der die Schiffsahrt auf keine Einzelwarnung mehr rechnen kann.

Schiffe, die dennoch die Sperrgebiete betreten, tun dies mit voller Kenntnis der ihnen und den Besatzungen drohenden Gefahr.

Es wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß alle von feindlicher Seite verbreiteten Nachrichten über Torpedierung neutraler Schiffe ohne vorheriges Anhalten vor obigen, für die einzelnen Sperrgebiete genannten Daten falsch sind. Die angegebenen Schutzzeiten galten sogar auch für feindliche Passagierdampfer, soweit sie unbewaffnet waren, weil auf ihnen neutrale Passagiere ohne Kenntnis der Seeperre sein konnten.

Ein U-Boot schießt ein Flugzeug ab.

Berlin, 12. Februar. (Amthild.) Das deutsche Torpedoboot „W 69“ ist, nachdem es mit eigenen Mitteln seine Seefähigkeit wiedererlangt hatte, in der vergangenen Nacht aus Amundsen ausgelaufen und heute früh wohlbehalten in einem deutschen Stützpunkt eingetroffen.

Eines unserer Unterseeboote hat am 10. Febr. in den Hoopden ein französisches Marine-Torpedoboot abgeschossen, zerstört und beide Besatzungen gefangen genommen.

Es folgt weiter.

London, 8. Februar. Daily Tel. schreibt: Der Gesamtverlust an Schiffsräumen vom 7. Februar beträgt 28041 Tonnen.

Folgende Schiffe sind untergegangen: „Cliffonia“ (englisch, 4908 Ton.), „Exploer“ (englisch, 7008 Tonnen), drei kleine Schoner, der englische Dampfer „Palm Leaf“, der Dampfer „St. Martin“ aus Glasgow (2026 Ton.) und der Fischdampfer „Abela“ (189 Ton.).

Bern, 12. Februar. Temps bringt die Monatsliste der versenkten Schiffe von gestern, die 4 englische Dampfer, darunter den bereits gemeldeten „Mantola“ (8250 Ton.), 2 norwegische Dampfer und 3 holländische Segler, insgesamt ungefähr 25000 Tonnen, aufweist.

Die „Hoff. Zig.“ erzählt aus Christiana: „Morgenblat“ meldet aus London: 18 britische Schiffe von 60000 Tonnen sind weiter versenkt worden.

Berlin, 12. Februar. Nach neu eingegangenen Meldungen unserer U-Boote wurden versenkt: Ein englischer Schoner unbekannt Namens (300 Ton.) mit Aushub-Granaten, die französische Bark „Holland“ (850 Ton.) mit Salz und Wein, die französische Segler „Constance“ und „St. Marie“, beide mit Kohlen nach Frankreich, ein abgelebter Dampfer „Cereza“ von 4000 Tonnen, der russische Dampfer „Cereza“ mit 5000 Tonnen im Dienst der französischen Admiralität, außerdem 7 Dampfer und 3 Segler von zusammen 22000 Tonnen.

London, 12. Februar. Monats meldet, daß der englische Dampfer „Netherlee“ (4227 Ton.) versenkt wurde.

Rotterdam, 12. Februar. Der englische Dampfer „Sella“ (3811 Tonnen) aus Liverpool ist gefangen. Der Waischiff wurde durch Artilleriefeuer zerstört, zwei andere Mannschaften schwer verwundet. Die acht Männer der Besatzung waren 9 Stunden in den Booten auf See, bevor sie aufgenommen wurden. Reuter meldet die Versenkung des englischen Fischdampfers „Dute of York“ (150 Tonnen) und der englischen Fischschaluppe „Invernon“ (1827 Tonnen).

London, 12. Februar. Monats meldet, daß der britische Dampfer „Licia“ (2715 Ton.) und das Fischschiff „Dutch“ (143 Ton.) versenkt wurden.

Bern, 12. Februar. Temps zufolge wurde der französische Schoner „Marthe“ (154 Ton.) versenkt.

Fahrt um die Welt in den Tod.

New York, 12. Februar. (United Press.) Die bewaffneten amerikanischen Frachtdampfer „Orleans“ und „Rochester“ veranlassen ein Wettrennen über den Atlantischen Ozean um die „Ehre“, welcher von beiden zuerst in die Gefahrenzone eintritt.

Die beiden Spitzgeschiffe werden hoffentlich um die Wette zu den Äußen finden. Interessant ist dabei, daß beide als bewaffnet bezeichnet werden! Gekoren hieß es noch, sie würden unbewaffnet fahren.

Winen an der holländischen Küste.

Im Monat Januar sind an der holländischen Küste 237 Minen angetrieben worden. Hieron sind 230 englischen, 6 unbekanntes Ursprungs und nur eine einzige deutsche. Im ganzen sind bisher 2877 Minen angetrieben worden, und zwar 1229 englischer, 85 deutscher, 64 französischer und 326 unbekannter Herkunft.

Die riesigen Kriegsschiffverluste unserer Gegner.

Die gesamten Verluste unserer Gegner an Kriegsschiffen belaufen sich bisher auf 822 535 Tonnen. Nicht eingerechnet sind dabei Hilfskreuzer und Hilfschiffe. Diese Tonnenzahl übersteigt die der gesamten französischen Flotte zu Beginn des Krieges, die die drittgrößte Seemacht der Welt ist, um 100 000 Ton.

Die Zahmlösung der Vorkämpfer.

Rotterdam, 12. Februar. Als Beispiel, wie lähmend der U-Boote-Krieg auf die neutrale Schifffahrt wirkt, ermahnt der „N. Rot. Cour.“ folgendes: Von 14 großen Dampfern der Rotterdammer Reederei Alvoet Goudriaan mit 43 009 Tonnen liegen jetzt 12 Dampfer mit 27 500 Tonnen in Lt. Danon 5 in Rotterdam, 1 in Donsin, 1 in Sampsonroad und 5 in Rotterdam, 2 Dampfer sind nach Nordamerika unterwegs.

Bern, 12. Februar. Im Barcelonaer Hafen liegen 63 für Frankreich und England bestimmte Frachtschiffe, die nach einer Meldung des „Reclon Journal“ auf Weisungen der Madrid Regierung warten.

Berlin, 12. Februar. Der Hafen von New York ist nach einer Meldung der „Hoff. Zig.“ von amerikanischen und neutralen Schiffen überfüllt, welche die Sperrzone nicht zu durchfahren wagten.

Bern, 12. Februar. Die „Temps“ meldet, wurde die spanische Flotte in London telegraphisch angewiesen, zu verhindern, daß spanische Schiffe die Küste erreichten, bevor sie die Versicherung erhielten, daß die Küstreeise ohne Gefahr ausgeführt werden könne.

Norwegische Dampfer festgehalten.

Madrid, 12. Februar. Nach Meldung aus Las Palmas verweigern die dortigen englischen Firmen den norwegischen Dampfern „Storstad“ und „Urjar“, welche beide mit Getreide beladen sind, Kohlen, falls die Dampfer nicht England anlaufen.

England löst Schiffe.

Bern, 12. Februar. Temps zufolge erhielten die Reederei in Bilbao von englischen Firmen vorteilhafte Angebote auf Schiffvermietungen. In der Öffentlichkeit stehen man der Annullierung des Angebotes sichtlich gegenüber. Bisher bleiben jedoch alle Schiffe in Bilbao, da ihnen für die Fahrten genügende Sicherheit gegeben wurde.

Englands Angst: Deutschland wird den Krieg gewinnen.

Rotterdam, 11. Februar. „Morning Post“ schreibt über den verhängnisvollen Tauchbootkrieg: Da Deutschland eine Anzahl neuer Tauchboote fertiggestellt hat, ist es jetzt in der Lage, die Flotte der Alliierten zu verhöhnen und die See für die gesamte Handelschifffahrt abzuschließen. Es ist nicht wahrheitsgemäß, daß Bethmann Hollweg hier eine leere Drohung ausgesprochen hat, vielmehr ist zum mindesten sicher, daß kein Handelsschiff der Neutra-

len oder Kriegsführenden mehr in See fachen kann, ohne mit möglicher Vernichtung zu rechnen. Wir müssen also annehmen, daß tatsächlich eine Vernichtung von Handelsschiffen in größerem Umfang eintreten wird. Deutschland beschneidet außerdem zweifellos die moralische Wirkung seiner Seeüberlegenheit, und rechnet darauf, daß neutrale Schiffe nicht ausfahren werden und auf dem Druck, falls er nur einige Wochen anhält, die Alliierten so schwer zu leiden haben werden, daß sie auf die Knie gezwungen werden. Die Leiter Deutschlands sind nicht leidenschaftlich und haben die Wirkung ihrer Seeüberlegenheit auf die Neutralen vorausgesehen. Deutschland braucht nicht die Flotte der Vereinigten Staaten zu fürchten, da diese gegen Tauchboote nichts ausrichten und an die deutsche Flotte nicht heranrücken kann. Zu Lande braucht Deutschland nichts zu befürchten, da die Vereinigten Staaten keine Truppen transportieren und Holland und Spanien durch Deutschlands Passivität im Schach gehalten werden. Gelingt es Deutschland, England zur See abzuschließen und die Stimmen der Neutralen unbeachtet zu lassen, so wird es den Krieg gewinnen.

Aus dem Westen

Der Heubdericht der Obersten Seereiseleitung.

Berlin, 12. Februar, abends. Amthild. Auf dem Nordufer der Somme hielt auch nach Scheitern der englischen Landungsflotte das Feuer in beträchtlicher Stärke an. Von den anderen Fronten ist nichts Bemerkenswertes gemeldet.

Die Kämpfe zwischen Serre und Ancre.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag tobten heftige Kämpfe zwischen Serre und Ancre. Die englische Artillerie wurde unter hohen englischen Verlusten zurückgedrängt. Bereits am Nachmittag lag außerordentlich starkes englisches Feuer auf den deutschen Stellungen nördlich der Ancre, das sich mit Eintritt der Dunkelheit zu heftigstem Trommelfeuer steigerte. Ein Grabenstück bei Serre wurde während der englischen Feuerbereitung geräumt, ohne daß dies von den Engländern die behauptete schlagende Wirkung erzielt worden wäre. Inzwischen wurden unter hohen englischen Verlusten am 9 und 10 Uhr gegen die ersten englischen Sturmtruppen über das vermintete, zusammengefallene Gelände zum Angriff in der Gegend von Beaumont vor. Sie wurden blutig zurückgewiesen. Ebenfalls leisteten zwei weitere Angriffe, die die Engländer an der gleichen Stelle verlustreich gegen 11 Uhr zum Abbruch zwangen, durch eine große Anzahl von Waischiffen, welche verfrachtet, vorgetragen. Bei diesem Angriff kam es zu erbitterten Nahkämpfen, wobei 1 Offizier und über 30 Mann in deutschen Händen blieben. Der Angriff scheiterte vollkommen. Hierauf verließen die Engländer noch zwei Angriffe in der Gegend von Serre mit hohen Verlusten. Einmal wurde ein Grabenstück in die deutschen Gräben ein, wurden jedoch durch einen mit großer Wucht vorgetragenen Gegenstoß mit schweren Verlusten an Toten, Verwundeten und mehreren Gefangenen wieder gewonnen. Am 4 Uhr morgens verließen die Engländer ihren letzten und letzten Angriff in dieser Nacht. Dieser Angriff brach in keinen bereits im deutschen Sperrgebiet zusammen. Die deutschen Truppen haben sich bei dieser Reihe englischer Angriffe mit heroischer Tapferkeit gehalten und dem Feinde außerordentlich schwere Verluste beibringen.

Kontrolle der Vertriebsnoten der französischen Kammer.

Paris, 12. Februar. Infolge von Vorparlamenten bei der jüngst Ratifizierten Zustimmung über die Kredite für die Unterstaatssekretariate brachten einige oppositionelle Abgeordnete, darunter der Redakteur des „Temps“ Tardieu, einen Antrag ein, daß künftig jedes Mal, wenn die Vertriebsfrage gestellt wird, eine Schlichtung über die Kontrolle der Vertriebsnoten dabei mitbestimmt werden soll.

Nur noch für 6 Tage Kohlen.

Bern, 12. Februar. Im Verlauf der Sitzung des französischen Senats über die Kohlenfrage erklärte Poincaré, daß die Kohlenfrage nur noch für 6 Tage Kohlen. Schließlich wurde eine Tagesordnung eingebracht, die die Verhandlung tabel. Minister Desrois stellte insofern die Verhandlungstrategie voran, die die einfache Tagesordnung und damit das genehmigte Vertriebsnoten im Vordergrund der Verhandlung stehen sollte. Die Kohlenfrage wurde angenommen und die Kohlenfrage über die Hälfte der Abgeordneten dabei mitbestimmt.

Bern, 12. Februar. Die Pariser Blätter melden, herrscht in ganz Frankreich neben der Kohlennot und dem Hungerangel nunmehr auch Petroleum- und Salzwasserangel. Im Departement Here müßten die Kohlen und Salzwasser aus dem Ausland beschaffen werden. In Annon heißt die Einführung der Kohlensteuer bevor. In Paris konnte jedoch keine Kohle verteilt werden.

Neue Explosionen in Frankreich.

Bern, 12. Februar. Die Schweizer Blätter melden, fanden vornehmlich Abend in der Gegend von zwei Eisenbahnhöfen in Frankreich Explosionen statt, in deren einem Falle drei Arbeiter getötet und einige schwer verletzt wurden. Im anderen Falle wurden 30 Arbeiter verletzt, darunter einige schwer. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich.

Ein französisches „Auktoritärer“.

Die „Hoff. Zig.“ berichtet über eidliche Anklagen von Deutschen, die aus Kamerun und Togo nach der französischen Kolonie Dahomey in Gefangenschaft verschleppt waren: Bisher hat aus der Adjutant im Gefangenenlager in Abomey mit dem Ohiensiamer geschickten Rettung aber auch als Strafe die Daumenstrafen einsehrt. Die sind mit Verfassungen in der Größe beider Daumen versehen. Die Strafe schickte darauf, daß die Daumen oben maudmal platzen. Zur Verschärfung der Qual wurde noch eine Kette angebracht, an der ein Dolkslot hing. Mit dieser Kette mußten die Verurteilten zwei Stunden mit ausgeschredten Armen daliegen. Viehen sie die Arme fliehen, so schlugen die schwarzen Wächter mit Kolben auf sie ein.

Diese Dinge sind seit langem authentisch hier bekannt. Wir warten leider noch immer vergeblich darauf, welche Vernehmlichungsmaßnahmen die Reichsregierung zu ergreifen gedentht.

Englische Rationierung.

London, 12. Februar. Der „United Press“ zufolge verlangen die Blätter vom Lebensmittelkontrollrat, daß er die Ausgabe der Lebensmittel im ganzen Lande rationiere. Das System, an das Ergeßig der Rationierung zu appellieren, habe sich nicht bewährt.



Papiernot in England.

London, 12. Februar. 'Times' teilt mit, daß infolge des Mangels an Papier und der Einschränkung der Papierfabrikation die Blätter entweder in kleinerem Format erscheinen oder ihren Verkauf einschränken müssen. 'Times' selbst wird den Verkauf einschränken und empfiehlt, die Exemplare weiterzugeben. Auch der Preis soll wieder erhöht werden.

Aus dem Osten

Beschreibung in Petersburg?

Rotterdam, 12. Februar. Am 11. d. M. wird aus Petersburg gemeldet, daß 11 Mitglieder der Arbeitergruppe des Zentralausschusses für Kriegsmaterial in Petersburg verhaftet wurden unter der Anschuldigung, daß sie an der revolutionären Partei gehörten, die Russland in eine sozialdemokratische Republik umzuwandeln beabsichtige. Auch andere Arbeiter wurden verhaftet, weil sie beabsichtigten, Massenkundgebungen und Ausstellungen zu organisieren.

Neue riesige Munitionsexplosion in Rußland.

Berlin, 13. Februar. Wie dem 'A. L. Z.' aus Saporan gemeldet wird, sei bei Saporan in Finland eine Munitionsexplosion im Werte von über 60 Millionen in die Luft geschlagen. Durch die Gewalt der Explosion seien auch die Bahnen der Roman-Bahn beschädigt worden.

Der Krieg gegen Italien

Defestreichs Generalstabbericht.

Wien, 12. Februar. Im Stabsbüreau der k. k. Hofkriegsratskanzlei wird über die Beschäftigung der k. k. Armee berichtet.

Ein feindlicher Heer warf in der Nähe von Triest einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

An der Front von Gorizia führten unsere Truppen zwei Unternehmungen erfolgreich durch. Am 2. d. M. erfolgte eine Abtheilung des Infanterieregiments Nr. 14 eine feindliche Stellung südlich der Gailbach-Schlucht, machte 2 Offiziere und über 60 Mann zu Gefangenen und erbeutete 1 Maschinengewehr, 2 Vitolenmaschinengewehre und einen Mörser. Im Wallaccia-Abchnitt überfielen Kaiserliche nachts die italienische Besatzung in der G. S. Schlucht und brachten 22 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

Ein künftiges Ergebnis der italienischen Friedensanträge.

Wien, 11. Februar. Auf die fünfprozentige italienische Anleihe sind bisher nur über 1200 Millionen an Lire, davon über 800 Millionen bar, abgemacht worden.

Der türkische Feldzug

Neue Kämpfe im Front.

Konstantinopel, 12. Februar. Am 11. d. M. wird aus der Front berichtet. Am Nachmittag des 11. d. M. wurde eine neue Kämpfe durch den Feind in der Richtung auf die vorgeschrittenen Abteilungen. Nur auf unserem linken Flügel gelang es dem Feinde, Boden zu gewinnen. Im Verhältnis zu den Verlusten, die der Feind erlitt, und die nach Beschlüssen mindestens dreis- oder viermal so groß waren als die unseren, waren seine Erfolge sehr gering. Am Morgen des 12. d. M. nahmen der Feind unsere Stellungen unter heftigem Feuer unserer Artillerie. Es fand jedoch weder gegen unsere linken Flügel noch gegen unsere Mitte ein feindlicher Angriff statt. Drei feindliche Kompanien, die sich im Schutze des ungenügenden Wetters bis auf 20 Meter unseren Stellungen auf dem rechten Flügel näherten, wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

Feindliche Front. Eine unserer Abteilungen, die südlich von Kapanen operiert, warf feindliche Kanoniere in feindlicher Richtung ab und machte einige Gefangene. Kanakusfront. Ein überaus heftiger Angriff wurde durch feindliche Artillerieabteilungen gegen verschiedene Punkte unserer Abteilungen auf dem linken Flügel von einem Wülfenregiment des Feindes auf sich, der überall zurückgeschlagen wurde.

Nichts von Bedeutung an den anderen Fronten.

Wiener Dienst mit Weihnachtsbesieg nach dem Westen.

Auf telegraphischen Abruf reiste ich am 18. Dezember a. J. nach Wagnung und meldete mich demselben mit noch 2 anderen, ebenfalls beurlaubten Herren bei dem Vertreter des Reichsministeriums der Provinz Baden. Am Nachmittag begaben wir uns zur Empfangnahme der für uns bestimmten Wagen nach dem Osterbahnhof. Mein Wagen enthielt ungefähr 5000 Patrone. Die Anzahl wird mit den doppelten Auslastung aufgetragenen Nachweizen verglichen und hierauf der Wagen verladen. Am die Weihnachtsgaben bei den folgenden Transportverhältnissen noch rechtzeitig an ihren Bestimmungsort bringen zu können, werden wir dringend ermahnt, nicht voraus zu fahren, sondern die Wagen vom Anfang bis zum Ende selbst zu begleiten, und zu befinden sich auch ein Strohball mit Dede für einen Transportführer in jedem Wagen, wodurch allerdings der Raum mehr als beschränkt wird. Da nachteilig und regelmäßige Abfertigung sich einstellt, wird uns geraten, beim nächsten Anlauf die Einleitung eines Vertriebsmangels zu beantragen, und nach einigen Verhandlungen wird uns auch dieser zugebilligt. Gegen 9 1/2 Uhr abends sind endlich alle Vorbereitungen erledigt und wir harren nun schweigend der Abfahrt. Aber erst Dienstag früh 3 1/2 Uhr tritt unter Mitwirkung von Berlin aus ein, unsere Wagen werden einzeln, und zwar in der Reihenfolge, die der Wagen, wenn auch gerade nicht mit laufender Uhr.

Gegen 9 Uhr früh ist Karamien erreicht, wir mündigen Herrn Domprokurator Kinkelheim, der von hier aus mit dem Vertriebswagen Liebesgaben-Transport den Weg über Sebra, Frankfurt nach Mainz antritt, gute Rufe und weiter geht die Fahrt über Döhrz nach Altenheim, weinwärts über Lohrborn-Lippstadt, nach Seel. Endlich gelangen wir um nach 10 Uhr nach Formbach. Auf Befragen wird uns die Mitteilung gemacht, dass unser Wagen um 12 Uhr morgens weiterfährt. Da wir in der Nähe des Hauptbahnhofs sind, verbringen wir die Zeit bei einem Glase Bier im Garten. Am anderen Morgen 9 Uhr fahren wir in Duisburg-Abfahrt ein, es sollen nun hier unsere 3 Güterwagen über Ludwigt bei militärischen Weiterleitungsstelle in den nächsten großen Weiterbahnhof angeführt werden. Wir haben nun die Möglichkeit, das erste Mal mit dem Wagen über zu können, und fahren dann mit der elektrischen Bahn am frühen Nachmittag zur Weiterleitungsstelle. Die Wagen sind noch nicht eingetroffen.

Endlich abends gegen 7 Uhr kommt die erlösende Nachricht, daß die Wagen da sind.

Nach langer, entnervender, ununterbrochener Fahrt erreichen wir Donnerstag früh gegen 8 Uhr die Station Kaden-West. Der Stationsleiter teilt mit, daß eine Weiterfahrt vorläufig nicht möglich sei, da die vorliegende belagerte Erde noch nicht frei ist.

Endlich um 10 1/2 Uhr vormittags ist die Strecke frei, wir sehen uns die Stadt Kaden im Vorüberfliegen an und passieren gegen 11 1/2 Uhr die belagerte Grenze. Rechts und Links der Strecke erbliden wir die letzten Reste zertrümmeter Eisenbahnhäuser; es sind dieselben, die im Anzug 1915 die Belagerer ins furchtbarste Entsetzen setzten, um die Gleise zu sperren.

Da unter Jaa, jedenfalls der vielen zu postierenden Tunnels wegen, die allerhöchsten Anforderungen an die recht langsame Fahrt haben, mit Zeit, um die Gewand namer anzunehmen. Benig Aferland, dafür aber desto mehr ausdauernde Weibereiden, auf denen trotz des unfreudlichen Deamenterganges sich noch Viehherden umherummeln. Die Dörfer mochten nicht den fremdenförmlichen Eindruck der umliegenden Ebene erheitern. Hier Madonnenweibel und wir gewinnen hierdurch Zeit, uns trotz der Dunkelheit den zerfallenen Stadtbild jenseits des Bahnhofs, von wo aus unsere Einmündigen den Tunnels den Weg zu den nächsten belagerten wurden, anzusehen. Gegen 11 Uhr nachts ist der Tunnel erreicht, wir passieren den hell erleuchteten Hauptbahnhof und fahren auf dem Osterbahnhof Brühl-West ein, der ziemlich öde und dunkel daliegt. Mit einiger Mühe wird der Stationsleiter aufgefunden, aber trotz aller Ersuchen um Weiterbefreiung und sonar der Notlage, daß wir uns bei anderen Tages früh in der Richtung auf den nächsten belagerten Bahnhof aufschließen und wir werden auf dem anderen Morgen vertrieben. Die Weiterfahrt erfolgt am Nachmittag 1 1/2 Uhr nach Tournai, unserem Endziel.

Kurz nach dem Passieren von Jaa verlassen wir das Gouvernementsgebiet Brüssel und betreten nun das klassische Grenzgebiet, um endlich gegen 7 1/2 Uhr in Tournai einzukommen. Hier erfolgt sofort die Befreiung des belagerten Wagens und eine Abreise führt uns in die Stadt zur belagerten Hauptbahnhof-Station für die 6. Armee (Grouppirruppedi von Genere). Der Leiter der Station stellt auch die Frage: 'Sollen die Herren auch ihre Wagen mitnehmen?' Auf unsere bejahende Antwort, daß dieselben nachschaffen auf dem Bahnhof zur Verhinderung können, erhalten wir das Lob, daß wir die ersten Tunnels von Jaa mitfahren, die ihre Wagen gleich mitnehmen hätten. Nach Abgabe der Fahr- und Freischneide- und sonstigen Besondereiten wird der eine der Wagen sofort nach übergeben, da sein Inhalt noch in der Nacht umsofort auf zur Weiterbefreiung an die betreffenden, in der Nähe anzureisenden Truppenteile für den anderen Morgen bereit gestellt sein muß.

Am nächsten Morgen erfolgt die Übernahme unserer beiden anderen Wagen durch den Straßen-Delegierten und dieser gibt uns den Rat, nicht auf den betreffenden Truppenteilen zu fahren, da diese unverzüglich nicht an der Front, sondern weiter nach hinten liegen, sondern beim Armeeoberkommando einzukommen, nach alle weiterfahren zu dürfen.

Durch das Eintreffen kommen der Drei-Kommandantur wird diese Gewissensfrage sogleich erledigt. Gegen 12 Uhr mittags erfolgt die Fahrt nach Lille angetreten. Dort erinnern 2 in der vorliegenden Nachschubstelle aufgeschickte riesige geschmückte Tannenbäume daran, daß auch in Feindesland von unseren Belagerten Feindmächten gefeiert wird. Ein ungläubliches militärisches Treiben beherrscht die Straßen. Autos, Radfahrer, ardhäre und kleinere Kommandos, Kavallerie, Infanterie und sonstige Truppen sind ununterbrochen durch auf Schritt und Tritt im Verkehr. Verschiedene Stadteile, sowie auch einzelne Häuser sind vollständig zerstört. Daneben sind eisenförmliche Weite wieder hervorgehoben Gebäude, A. B. das Theater, sowie unversehrt geblieben, obwohl letzteres nur durch eine Straßenbreite von einem zerfallenen Stadteiertel getrennt ist. Das Gebäude des Gouvernements, sowie auch das von dem 'Lobengrün' und 'Parität' hand für die nächsten Tage auf dem Spielplan.

Alle hatte im Frieden ungefähr 250 000 Einwohner, viel Industrie und Handel und lebhaften Verkehr und in starke Stellung mit Zitadelle und vornehmlichen Forts. Die meisten Gebäude sind zerstört, unsere Soldaten sind als Käufer überall zu finden, und deutsches Geld wird überall ankandlos angenommen.

Am Nachmittag habe ich noch Gelegenheit mittels Krümmerwaagens nach einer der vorliegenden Linien fahren und Unterhände im Schützengraben besichtigen zu können. Die vordere Linie zu betreten, war jedoch nicht erlaubt, da die Feindkräfte der Fronte in den Tagen vorher stark ausgenommen hatte. Einmal über die Frontlinie ist noch das alte Soldaten bekannte Lokal 'Zum Hebräer', in welchem vorzählendes deutsches Bier vertrieben wird. Es machte einen herzerfreudlichen Eindruck 500-600 unserer Soldaten in dem hell erleuchteten Saal, einen gewissen Wohlstand zu sehen, fröhlich plaudernd zusammenzusetzen zu sehen. Auf meine Frage wird mir gesagt, daß an diesem Abend gegen 45-50 an Kommandos, Kavallerie, Infanterie und sonstige Truppen ankandt werden. Der nächste Morgen dient zur Veranschaulichung durch die furchtbare Explosion am 11. Januar 1916, welche den Wäldern über dem Ort, Brühare, erst über Brüharen zu nehmen, wird für entlassen die Schmelze über Brühl, 8811, Frankfurt, Eisenach angetreten.

Notend.

Nus Stadt und Umgebung

Eine Bekandtsaufnahme über Brotgetreide, Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte findet am Donnerstag, den 15. d. Mts. statt. Die Inhaber sämtlicher landwirtschaftlicher Betriebe der Stadt sind zur Meldung im Rathaus verpflichtet. Verol. Anzeiger

Die Käsele Romanistikern mühte aus technischer Gesichtspunkte heute auszulassen werden. Wir werden die Refer gelegentlich durch doppelte Wiederuna erwidern.

Von einer angeblichen Verhaftung

eines Kantienverrichts bei den Ammonitionswesen ist zuerst viel die Rede. Das Gerücht bestätigt sich nicht. Es trifft allerdings doch ein kleiner Vorkriegs-Soldat, der dem ersten deutschen Breise von 7 1/2 das Hund verkauft worden ist, aber die Kantienverwaltung führt das damit auf, daß sie den genannten Preis als mutmaßlichen telephonisch von der Kreisverwaltungsstelle erfahren habe. Es sei damals zu diesem Preise gehalten worden. Sobald der tatsächliche Preis von 3 1/2 1/2 ihr bekanntgegeben sei, habe sie den übrigen Preis natürlich zu dem vorgeschriebenen Preise abgegeben. Den Empfängern des zu teuer bezahlten Speids - 50 Pfund - stellt sie Rückforderung des auf die gezahlten Betrags anheim.

Letzte Depeschen

Geeresbericht.

Grotes Hauptquartier, 13. Februar.

Wöchentliches Hauptquartier. Tagelager schickte Hauptquartier die Gefechtsfähigkeit auf fast der ganzen Front ein. Am 20. d. M. gab es letzte der Wöchentliches Hauptquartier abends auf und hielt nachts in westlicher Richtung besonders lebhaft zwischen St. Pierre-Bras und B. Personne an. Zwischen P. und A. waren seiterten zahlreiche feindliche Aufführungsabteilungen.

Wöchentliches Hauptquartier.

Front des Generalleutnants Adolph von Gernon. Südlich des Dronowjassches Drangen eine Stoßtruppe in die russischen Stellungen ein und lehrten mit 90 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück. Westlich von L. d. blieb Erlangungsvorläufige und Wundwundungen der Russen ohne Erfolg. Bei 3 Uhr in am oberen Ende d. H. wurde der Feind wiederholte Angriffe mehrerer russischer Bataillone abgeschlagen.

Siegegruppen des Generalleutnants von Wiedemann.

Südlich der Balespina-Gruppe nahmen unsere Truppen einen Fort aussehenden Stützpunkt im Sturm. Im Gefangenen wurden 3 Offiziere, 188 Mann, an Reute 3 Maschinengewehr und viel Feldartillerie erbeutet. Zwischen U. und Puta-tal viel feindliche Artillerie und Vorkriegsgeräte.

Siegegruppen des Generalleutnants von Wiedemann.

Keine besonderen Ereignisse.

Wochenbericht.

Im Cerna-gang griffen nach Wirtunsoffener Feuerwerks bereitung unsere Truppen eine feindliche Höhenstellung südlich von Parolovo an, führten sie und einige hinter der Front befindliche Mörser. Bei geringem eigenen Verlust wurden 2 Offiziere, 90 Italiener, 5 Maschinengewehr und 2 Minen wecker erbeutet.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Verient.

London, 13. Februar. Das Segelschiff 'Abd' und das ehemals griechische Dampfer 'Agios Spiridon' sind durch ein Unterseeboot versenkt.

Der Ruin der französischen Handelsflotte.

Paris, 13. Februar. 'Moniteur' hat folgende Nachricht: Der Hauptausbau der französischen Flotte wurde durch die Regierung nochmals auf den Schiffbauverträgen unvollständig Material zum Bau von Handelschiffen zur Verfügung zu stellen, da sonst die französische Handel infolge der Verlustungen und des Mangels an Neubauten nach Friedensschluß in die kritischste Lage geraten würde.

Kaiserreden in Wien.

Wien, 13. Februar. Anlässlich der gestern stattgefundenen Tafel wurden zwischen beiden Kaisern in warmen Worten gehaltenen Trinksprüche gewechselt, in denen die Freundschaft und Anschließtheit des Bündnisses zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn und die Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluss, auch die Segnungen des bereinigten Friedens die mit dem gefallenen Narbe umhüllten den befreundeten Staaten nur noch mehr befestigen mochten.

Die Wehrpflicht in Indien.

Rotterdam, 12. Februar. Dem 'N. Nat. Cour.' zufolge erhielt die 'Times' aus Bombay die Nachricht, dass die britische Regierung erlassen worden, daß alle männlichen britischen Untertanen von 16 bis zu 50 Lebensjahr weiden müssen. 'Times' bemerkt, dass bei der erste Schritt zur Einführung einer allgemeinen militärischen 'Wehrpflicht' in Britisch-Indien.

Eine Aktion der europäischen Neutralen.

Genf, 12. Februar. Unter verschiedenen Quellen wird gemeldet: Amidien den europäischen Neutralen schweben zur Zeit Verhandlungen, um Deutschland durch einen gemeinsamen Schritt zu veranlassen, den 'Tough-Boycott' abzugeben oder einzufrieren. Derzeit sind Verhandlungen derart fortgeschritten, dass die Neutralen von großen Minderheiten, die Schweden, die Schweiz und Spanien in dieser Sache unternehmen. (Die Herren mögen sich zunächst an Cernan wenden, bei Deutschland ist nichts zu holen! D. Red.)

Bonar Law bemüht sich für die Friedensanleihe.

London, 12. Februar. (Neuer) Unterhaus. Bei der Einbringung einer Kreditvorlage von 550 Millionen Pf. für die Zeit bis Ende Mai sagte Bonar Law, die gesamten Kreditbewilligungen für das laufende Finanzjahr betragen 1950 Millionen Pf. (40 Millionen Pf. mehr). Die durchschnittlichen Ausgaben für Armee, Marine und Munition seien im Vergleich zu denen des Finanzjahres ein eine Millionen Pf. mehr. Die Gesamtheit der Ausgaben des Jahres betragen 372 Millionen Pf. (75 Millionen Pf. mehr). Die Vorläufe der die Verbindungen würden seiner Schätzung nach im Finanzjahr 890 Millionen Pf. (18 Milliarden Pf.) erreichen. Er habe alles Vertrauen zu der Zukunft. Er wolle nicht, ob die Anleihe ein Erfolg sein werde. Bonar Law: Wir haben einen im Grunde sehr guten Plan, aber weder auf finanziellen Gebiet, noch auf Moral und Gutschaffenheit ist es für uns ein Erfolg bevor das Ziel erreicht ist, das wir uns gesetzt haben. (Ja na!)

Langsam will den Frieden bewahren!

Frankfurt a. M., 13. Februar. Die 'Ref. Anz.' meldet aus New York vom 12. Februar: Staatssekretär Lansing hat heute auf einem Bankett am Sonnabend Abend: Wir dürfen die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß wir nicht vor dem Ende der Kriege stehen, aber die Hoffnung ist alleinmal, daß es dem Lande ernst bleibt, in den Konflikt hineinzutreten zu werden. Es ist auch der Wunsch und die Hoffnung, daß es dem Lande ernst bleibt, den Frieden zu erhalten. (Sei es nach mal!)

Die Bierverhandlungen und Griechenland.

Bern, 12. Februar. 'Tel. Zür.' meldet aus Athen, die Briege für Lebensmittel seien auf das Verdräße allseits. Die Bevölkerung leide sehr unter Mangel an Lebensmittel, die die arme Bevölkerung und der Handel lide.

Amerika auf dem Moskauer Fuß.

Bern, 12. Februar. 'Marine' führt in einem Artikel aus, es sei unannehmlich, daß Amerika mit seinem Vorschlag gegen den U-Bootkrieg verhandelt bleiben werde. Die verschobenen Angelegenheiten in den Breichen der Neutralen hätten nur eine Bedeutung, nämlich Amerika als unzuverlässigen Kriegsführer den sich selbst zu überlassen. Die Liga der Neutralen teil mit einem Schlag verschwinden und Amerika bleibe nun nichts weiter übrig, als seine Hände und die Freiheit der Meere allein zu verteidigen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Das Verbleiben von Selajewo ein amtliches serbisches Produkt.

Wien, 11. Februar. Der am 6. und 7. Februar in Serajewo gegen den letzten Serbenrevolutionär Nade Banjac aus Wien durchgeführte Hochverratsprozess hat viele Beweise für die Beteiligung der amtlichen serbischen Kreise an dem Vordringung gegen das Thronfolgerpaar geliefert und erwiesen, daß der bekannte serbische politische Verein "Narodna Odbrana", der die Revolution in Bosnien und in der Herzegovina vorbereiten sollte, eine tatsächliche serbische Institution war.

Nade Banjac ist überführt worden, den Mörder Princa, Cabrinovic und Grabez die Kasse und den Uebergang nach Bosnien erschleutert zu haben, obwohl er sich nicht im allgemeinen kannte. Das Urteil lautete auf 12 Jahre schweren Kerkers wegen Hochverrats.

England und der U-Bootskrieg.

Wegen der U-Bootskriege. Eine englische Autorität für den uneingeschränkten U-Bootskrieg wird der "Edin. Sta." aus Berlin geschrieben: Während der uneingeschränkte U-Bootskrieg die Wirkung ausübt, die letztendlich Churchill als falscher Prophet für den englischen Sieg in England genommen hat, ist es interessant festzustellen, daß für die Entscheidung eines unserer U-Boots-Krieges keine geringere Autorität anerkannt werden kann, als der hervorragende englische Marine-Admiral Sir Percy Scott. Man wird sich erinnern, daß Sir Percy Scott letztendlich in den "Times" eine Resolution geworden, die eine Unterbrechung darüber eröffnet hat, ob die Zustimmung im Krieg der U-Bootskriege eine geheime. Bekanntlich hat er diese Krone bestritten. Seine Ansichten sind einer lebhaften Kritik unterworfen worden. In den "Times" vom 16. Juli 1914 - man beachte das Datum! - ließ sich Sir Percy Scott mit einem leichten Kritiker, dem Lord Enderham, auseinandersetzen, und schloß mit einem Ausdruck des Lobes an, der folgendenmaßen lautet:

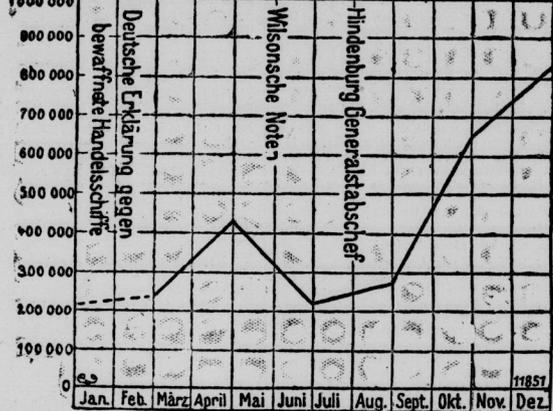
Die Beschlüsse von Sir Percy Scott auf See ist ein altes Kriegswort, das Recht, Nichtkämpfer, die keinen Widerstand leisten und friedlicher Bevölkerung nachgeben, zu töten, ist niemals anerkannt worden. Das Unterseeboot kann nicht gefangen nehmen, sondern es muß vernichten. Ich glaube nicht, daß das Einschleppen der Welt im 20. Jahrhundert auch nur einen Augenblick ein Verbrechen sein wird, wenn es nur ein Verbrechen ist in ihrer schlimmsten Form in Verbrechen gebracht wurde. Ich gehe von den Ermahnungen der Menschlichkeit sprechen, welche Gründe dafür, daß dieser Mordfall in die Barbarei den Zwecken der Menschheit, die sich selbst vernichten würde, nicht dienen würde, und ich hoffe, daß Sir Percy diesen Teil seines Programms durchführt hat.

Lord Enderham erklärte in dieser Erklärung des Lord Enderham, "Ich betrachte mich als ein Mann, der sich nicht verweigern die Auffassung, weil sie das britische Publikum zu dem Glauben verleitet, daß keine Vorkriegsmittelverformung im Krieg sicher sein werde. Um diese Täuschung klar zu machen, aber ich den wünschenswerten Ausgang aus einem Briefe wieder, den ein ausländischer Beobachter schrieb: Wenn wir mit einem Auge in die Zukunft sehen, werden wir die U-Bootskriege als eine notwendige Verteidigungsmittelverformung von U-Bootskriege betrachten. Bei der Kriegserklärung würden wir den Krieg erklären, seine Kaufkraftschiffe, die auf der Heimfahrt sind, dann zu vernichten, sich der Insel zu nähern, da wir eine Flotte von Minen und Unterseebooten erhalten würden. Wenn wir nicht mit allen Neutralen mitteilen, daß eine solche Flotte zerstört ist, und daß, wenn eines ihrer Schiffe sich der Insel nähert, es sich der Gefahr der Vernichtung durch Minen oder U-Boote aussetzen würde, und dies auf sein eigenes Risiko wäre."

Und nun führt Sir Percy fort mit einer Erklärung, die der besonderen Bedeutung namentlich aller Neutralen empfohlen wird, da sie sich aber in England noch nur ungenügend erinnern wird, da die hohe seemannschaftliche Autorität des Sir Percy allgemein anerkannt ist. Er schreibt: "Eine solche Antinomie wäre nach meiner Meinung vollständig in der Ordnung. Und wenn, sobald sie erfolgt ist, britische oder neutrale Schiffe sie mitmachen und die Flotte zu brechen versuchen, so könnte nicht ein Augenblick kommen, daß sie Frieden in den Welt zu finden, wie es Lord Enderham vorzuziehen. Wenn sie bei ihrem Untergang nicht mit sich vereinigen, so könnte das nicht als ein Mordfall in Mordfall und Seeräuberei in ihrer schlimmsten Form betrachtet werden. Wenn Lord Enderham die Berichte durchführt über das, was mit den Schiffen, die während des amerikanischen Bürgerkriegs unter Wasser durch den Konflikt zu senken wurden, geschah, so wird er finden, daß die britischen Kreuzer nicht die geringsten Skrupel hatten, die Schiffe zu beschleichen, während sie sie versenkten, aber auf den Strand zu lassen, aber ja, wenn sie zerstört waren, mit Granaten zu beschleichen. Die Briten und U-Bootskriege eine solche Methode auszuüben, der Welt ist es für die Welt. Es wird nur das Bestehen eines oder mehr Schiffe, während, um die Nahrungsmitteleverformung des Landes zu verhindern."

In dieses Augenblick wird der bekannte Admiral Cuvilliers, ein Überlebender des "Times" vom 10. Juni 1914 ausdrücklich für den Mann von großer Geistesstärke und fruchtbar Gedanken erklären, sich gerade nicht erinnern. Sein Gedanke hat den Vortzug, von einem anerkannten Fachmann

Graphische Darstellung der durch U-Boote versenkten Tonnen im Jahre 1916.



herzuführen und politisch-agitatorisch ganz unbeeinträchtigt zu sein. Den Engländern mag die Erinnerung jetzt sehr peinlich sein. Sider ist, daß, wenn die Schlage in bezug auf den U-Bootskrieg heute umgekehrt wäre, ganz England heute einmütig so sprechen würde, wie damals Sir Percy Scott.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die Zukunft der Sozialdemokratie.

In einem Aufsatz, die Parteipolitik und was ihr folgen muß" kommt in den Sozialistischen Monatsheften Reichstagsabg. Max Cohen zu folgendem Schluß: Die Arbeiter lesen und fühlen es immer härter, daß sie mit unzulässigen Ketten an das Geschick der eigenen Nation gefesselt sind. Ihr Aufstich ist unentbehrlich, wenn das Land dem Niedergang verfallt, sie gerade würden am meisten die Kosten dieses Niederganges zahlen müssen. Das Schicksal des Reiches wird das Schicksal der Arbeiter sein. Dieser Krieg wird über beider Zukunft entscheiden. Die Arbeiterklasse wird sicherlich im wiedervernommen Frieden auf dem Wege weitergehen, den sie im Kriege als einzig erfolgversprechenden erkannte. Es hat lange genug gedauert, bis der Staat die Bedeutung seiner Arbeiterklasse und diese die des Staates richtig einschätzen lernte. Der Vorrat ist endlich gebrochen, und mit all ihrer Kraft werden die Arbeiter die Wiederkehr des neuen Vorkrieges setzen. Deshalb also jetzt: keine Halbheit! Der Spaltung der Partei muß ihre wirkliche Politik folgen. Die deutsche Sozialdemokratie muß Trägerin des Staatsgedankens werden."

Ein sozialdemokratischer Parteitag?

Die sozialdemokratische Partei plant, wie das "B. Z." hört, die Einberufung eines Parteitages in aller nächster Zeit. Sie hält die Auseinandersetzung mit der Arbeitgemeinschaft für unvermeidlich und dringlich. Die erforderliche Zustimmung der Verbände zur Veranstaltung eines öffentlichen Parteitages gilt für wahrscheinlich. Die Einberufung der Sozialdemokratie in zwei Parteien würde somit einträglich werden.

Neue Ernährungsorganisation in Württemberg.

Auf Veranlassung des Ministers des Innern Dr. von Pfeilschauer wird in Württemberg eine großräumig angelegte neue Organisation auf dem Gebiete der Volksernährung ausgetzt in die Wege geleitet, um bei der künftlichen Versorgung die Vertriebsfähigkeit zur Ablieferung der vorhandenen Lebensmittel zu steigern. Die neue Organisation will die reiche Sammlung und den vollen Anlauf aller irgendwie einschlägigen Nahrungsmittel auf dem Lande sowie eine sorgfältige und gerechte Verteilung erzielen. Sie wird sich umlichen Verbraucher und Erzeuger einschließen, um insbesondere die vielfach autage streitenden Gegenstände zwischen Stadt und Land zu beilegen und vor allem dem mit dem Dandel entgegenzutreten. In jeder Gemeinde wird eine Sammelstelle für die über den notwendigen Bedarf des Erzeugers hinausgehenden Lebensmittelvorräte geschaffen werden, an deren Spitze der Pfarrer oder Lehrer steht. Ein Landesamt wird umfassen Vertreter der Ministerien, der Städte und Gemeinden, der Landwirtschaft, der Bundes-, Kirchen- und Schulbehörden.

Eine internationale Gewerkschaftskonferenz?

Aus Stockholm wird der "Internationalen Korrespondenz" gemeldet: Auf Veranlassung der Gewerkschaftszentrale Schweden hat das Internationale Gewerkschaftsbüro in Stockholm eine internationale Konferenz der skandinavischen Länder einberufen lassen, die am 1. März in Stockholm stattfinden soll. Die französische, belgische und deutsche Landeszentrale haben einer solchen Konferenz zugestimmt, während von englischer Seite keine Zusage über eine Teilnahme eingetroffen ist. Die schwedische Landeszentrale hat ihre Teilnahme zugesagt, vorausgesetzt, daß auch die anderen nordischen Länder sich vertreten lassen. Hierzu bemerkt der "Vorwärts": Zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges nimmt somit der Gedanke eines sozialdemokratischen Arbeiterkongresses während des Krieges fester Gehalt an. Höchstens ist nur, daß die sozialdemokratische Partei Deutschlands ebenfalls die freien Gewerkschaften während des Krieges festhalten wollen, auf einem internationalen Kongress zu vereinigen. Wir alle hoffen, daß die Arbeitervertreter sich nicht noch früher an den Friedensstich setzen werden, als die Diplomaten.

Unstund

Kaiser Wilhelm in Wien. Kaiser Wilhelm traf am Sonntag aus dem deutschen Hauptquartier in Wien ein, um den Besuch zu erwirken, den ihm Kaiser Karl am 27. Januar im Deutschen Hauptquartier gemacht hatte. Bekanntlich weilte er zum letzten Male in Wien, um am Gange Kaiser Franz Joseph einen Kranz niederzulegen. Der sein Besuch rein persönlichen Charakter tragen sollte, waren alle Emphases vermieden worden. Um elf Uhr trafen sämtliche Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses am Nordbahnhof vor. Der fand ein überaus herzlicher Empfang statt. Dem Deutschen Kaiser wurden auf der Fahrt durch Wien von der Bevölkerung beweihrte Guldigungen dargebracht.

Aus Stadt und Umgebung

Volksschule I und Volksschule II. Die Anberufung der Schulanfänger wird um 1 Woche vorzugesetzt; sie findet demnach für Volksschule I am Donnerstag, den 22. Februar, für Volksschule II am Freitag, den 23. Februar statt. (Bergl. Anzeige in heutiger Nummer.)

Der Bauernverein

Die Bauernverein. Die Bauernverein, eine Veranlassung, die in der der Beamte der Landwirtschaftskammer Dr. Müller über "Wohls- und Kriegsgeldern" lautet über die "Bauernvereine" in der Landwirtschaftskammer, betonte die Einberufung in der Landwirtschaftskammer, betonte der Vortragende, daß der Krieg wohl allgemein eine Erleichterung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes mit sich gebracht habe. Der Boden sei durch die notwendigen unterlassenen Düngeung erfruchtet, die Gebäude unterhalb der Reparaturen im Werte herabgesetzt; man werde also zu einer geringeren Einkünfte kommen müssen, als letztendlich beim Weltfrieden. Im Uebrigen führte der Vortragende an der Hand des Textes und eines Nachbetrages in die Einzelheiten der Steuern ein, die Veranlassung war gut besucht.

"Lieferungsverträge"

Die Bekanntschaft, die Herr von Batschki den Gemeinden den Abschluß von "Lieferungsverträgen" mit ländlichen Interessenten vorgeschlagen, und die Reichshilfe sind jetzt häufig an Werke, die entsprechenden Entwürfe für die Organisation ausgearbeitet. Die Bekanntschaft, die Herr von Batschki den Gemeinden den Abschluß von "Lieferungsverträgen" mit ländlichen Interessenten vorgeschlagen, und die Reichshilfe sind jetzt häufig an Werke, die entsprechenden Entwürfe für die Organisation ausgearbeitet. Die Bekanntschaft, die Herr von Batschki den Gemeinden den Abschluß von "Lieferungsverträgen" mit ländlichen Interessenten vorgeschlagen, und die Reichshilfe sind jetzt häufig an Werke, die entsprechenden Entwürfe für die Organisation ausgearbeitet.

In allen Verträgen ist die Reichshilfe als vertragsschließende Partei angeführt. Sie wird indes über Frühlingsgemüse keine und über Herbstgemüse nur in geringem Umfang Verträge selbst abschließen. Dies bleibt vielmehr in der Hauptsache Aufgabe der Kommunalverbände und Großverbraucher, die als Vertreter der Reichshilfe auftreten und von dieser also alle Rechte und Pflichten aus dem abgeschlossenen Verträge abzutreten erhalten werden. Schließt hingegen ein Kommunalverband oder Großverbraucher Verträge für sich selbst ab, so bedürfen diese Verträge zu ihrer Rechtsgültigkeit der Genehmigung der Reichshilfe. In jedem Falle ist daher nach den Entwürfen die Reichshilfe in der Lage, als einer stützenden Instanz unter den Kommunalverbänden und Großverbraucher hinzutreten, indem sie, sofern eine übermäßige Erhebung zu befehlen ist, ent

